



Ascher Heimatbrief

Folge 4

April 1980

32. Jahrgang

„Ostkunde ist Deutschtümelei“

Das „bekannte Nachrichtenmagazin aus Hamburg“, wie die Wochenzeitschrift „Der Spiegel“ oft aus schwer erklärlicher Gschamigkeit umschrieben wird, ist rund um den Erdball Leiblatt Hundertausender von Intellektuellen. Seine Auflage wird freilich hochgetrieben auch durch Leute, die sich zwar über jede Spiegellektüre ärgern, das Blatt aber als Informationslesestoff trotz seines raffiniert dosierten Giftes Woche für Woche von ihrem Kiosk holen – wie z. B. der Schreiber dieser Zeilen.

In seiner Nummer 12 vom 17. März 80 hat das Magazin einen besonderen „Gag“, um im Spiegeljargon zu schreiben, für die von ihm noch nie sonderlich geliebten Vertriebenen parat gehabt. Der Beitrag trug den Titel „Künstlich beatmet“. Er läßt sich in mieser „Häme“ (auch das ist Spiegel-Deutsch) aus über einen bayerischen Ostkunde-Schülerwettbewerb, durch den nach Meinung des Blattes das überflüssige Wissen um deutsche Ostfragen künstlich beatmet wird. Es geht um einen Fragebogen, für dessen richtige Beantwortung Preise ausgesetzt sind. Fragen, die sich um ostkundliche Gegebenheiten aus Geschichte, Kultur und Geographie drehen.

Hier hakt der Spiegel infam ein. Daß Bayerns Schüler wissen sollen, die Tschechen hätten 1918 dreieinhalb Millionen Deutschen das Selbstbestimmungsrecht verweigert, wird ebenso bespöttelt und benörgelt wie die Aussage, daß den in der Tschechei verbliebenen Deutschen „muttersprachlicher Unterricht und nennenswerte kulturelle Möglichkeiten vorenthalten“ werden. Daß gar nach dem größten deutschen Dichter des Böhmerwaldes gefragt wird oder nach einem weltberühmten, im ehemals deutschen Osten geborenen Astronomen, daß paßt auch nicht in ein neuzeitliches und trübe „spiegelndes“ Geschichtskonzept. Was geht einem Schüler im Bayernwald schließlich ein obskurer Adalbert Stifter an, der ein paar Kilometer jenseits der böhmischen Grenze geboren wurde! Und dann das lächerliche Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen! Wo doch der Spiegel alle Redaktionsstuben voll zu tun hat mit diesem Begriffe für Palästina, Schwarze und sonstwelche Völkerschaften rings um den Erdball.

Was maßgebende sudetendeutsche Stellen dem Freistaat Bayern hoch anrechnen, nämlich daß er in seinem Kultusministerium – als einziges Land der Bundesrepublik übrigens – ein eigenes Ressort „Ostkunde“ geschaffen hat, das ist für den Spiegel „kein Wunder“; aber eben Grund genug, über eine Seite hinweg diese „künstliche Beatmung“ eines Lehrstoffs zu zerfleddern, dessen Wichtigkeit scheinbar nur wir anmaßenden Vertriebenen zu erfassen wissen. Keinesfalls jedoch der in zumindest deutscher Geschichtslosigkeit plätschernde Spiegel. Er bedient sich für den Begriff „Ostkunde“ der abfälligen Bezeichnung „Deutschtümelei“. Vertretbare

Das „Wirtschaftswunder Asch“

In ihrer Folge 13 vom 21. März 1980 brachte die „Sudetendeutsche Zeitung“ in großer Aufmachung einen Beitrag ihres Mitarbeiter Fritz Wiedermann, der sich darin mit der Geschichte unserer Heimatstadt befaßte. Im Titel spricht er von Asch als einem „frühen Wirtschaftswunder“ und nennt es in der großformatigen Überschrift auch „Lieblingskind der Prager Propaganda“. Wir können uns nicht mit allem identifizieren, was der Artikel an geschichtlicher Wertung bringt, besonders dort nicht, wo Maria Theresia zu einer Art Schutzpatronin für den Aufschwung des Ascher Ländchens hochstilisiert wird. In der „Eigenwilligen Historie des Ascher Ländchens“ steht dies jedenfalls anders zu lesen (Seiten 31 bis 38).¹⁾ Dennoch bietet Wiedermanns Beitrag eine gute heimatkundliche Lektüre, so daß wir ihn unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Leicht gekürzt, steht dort also zu lesen:

„Zu den bevorzugten Gebieten der Propaganda, wie sie die Prager Machthaber mit viel Aufwand zu entfalten versuchen,

Das Nationalunternehmen „Tosta AS“ erweist sich als eine harte Knebelung an den unheilvollen Geist der Stachanow-Methoden, die aus dem „Paradies der Arbeiter und Bauern“ sklavisch übernommen worden sind. Westdeutsche Arbeitnehmer würden sich wundern, mit welchen Mitteln die Betriebsleitungen ihre Ziele durchsetzen.

Dabei ist das Ascher Land mit seinen gewerblichen Einrichtungen ein rechtes Musterbeispiel für das Aufblühen der wirtschaftlichen Unternehmungen seit dem 18. Jahrhundert. Man könnte sehr wohl das Schlagwort „Wirtschaftswunder“ verwenden, das mehrfach auftrat und zu einer vielseitigen ökonomischen Entwicklung führte.

Allein die Tatsache, daß im Jahre 1872 der bisherige Marktort Asch zur Stadt erhoben wurde, kennzeichnet den planmäßigen und folgerichtigen Ausbau, der zu einer vielseitigen Entfaltung wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Fortschritte führte. Die seitdem erfolgte Erneuerung

Seit 30 Jahren Vogelschießen in der Vertreibung

Ascher Heimmattage Rehan

2. und 3. August 1980

Macht das Treffen wieder zu einem großen Heimatbekenntnis

Kommt alle!

gehört das Ascher Land mit seiner vielseitigen Industrie. Besonders hervorgehoben wird dabei, daß die Arbeiterbewegung dort sehr früh und sehr aktiv einsetzte; als besondere Merkmale aus früherer Zeit werden hervorgehoben die temperamentvoll vorgetragenen Lohnforderungen der Textilarbeiter, Streikunternehmungen und demonstrative Maifeiern.

Es entspricht der Ideologie der KPC, daß diese Bestrebungen, die überall zur ökonomischen Entwicklung im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts gehörten, nunmehr als Vorläufer und Wegbereiter des heutigen Systems gefeiert werden. Es fehlen bei diesen propagandistischen Bemühungen auch nicht die Hinweise auf Errungenschaften des „sozialen Fortschritts“ seit 1945.

ostkundliche Geschichtsbetrachtung beginnt für ihn erst bei den „realen Kenntnissen von den sozialistischen Anrainern der Bundesrepublik“. Das Wissen um ostdeutsches Geistes- und Kulturschaffen sowie um die durch die Jahrhunderte wirkende Geschichte deutschen Lebens im Osten ist ihm keinen Pfifferling wert, auch wenn es, wie in dem Fragebogen, mit „realen Kenntnissen“ über die sozialistischen Anrainern reich durchgesetzt ist.

des Stadtbildes mit der Errichtung zahlreicher öffentlicher Bauwerke und einer Ausdehnung der Wohnbereiche weist deutlich sichtbar auf die erstrebten Vorteile hin.

Der günstige Wandel setzte bereits im Jahre 1775 ein, als das Ascher Land, vorher ein Spielball unterschiedlicher Herrschaftsgelüste, eindeutig und unveränderlich zu Böhmen kam. Es ist durchaus nicht abwegig, die Kaiserin Maria Theresia als Schutzpatronin dieser Entschließung zu bezeichnen. Aber auch die vorhergehende Zeit, die unter dem Protektorat der Adelsfamilie Zedtwitz stand, entbehrte keines-

¹⁾ So steht dort z. B. als Zitat aus einer Abhandlung Arno Ritters (Roßbach) zu lesen: „Wenn man heute das langjährige Wüten der österreichischen Soldateska im Ascher Land, die Inhaftierung und Bestrafung der zedtwitzischen Beamten, Richter, Pfarrer und Untertanen verfolgt, damit verbunden die zwangsweise Einführung des Tabakzollens, den Salzzwang und andere Erschwerungen, dann kann kaum noch von der gütigen Landesmutter Maria Theresia gesprochen werden.“ Auf den genannten Seiten ist auch die Rede von den sog. Temperamentspunkten, die von der Kaiserin für das Ascher Gebiet erlassen wurden.

wegs der Förderung durch das „Feudalsystem“.

Auch darauf weisen die bauliche Entwicklung des Marktores und das Aufblühen der Dorfgemeinden im „Ascher Gericht“ hin. Die ökonomische Struktur der gewerbefleißigen Orte wußte sogar aus dem vielfältigen Wechsel der Pfandschaften und Besitzstreitigkeiten zwischen Eger und Plauen, zwischen dem Kaiser und der Grundherrschaft, manchen Nutzen zu ziehen.

So oft auch die reichsfreien Grafen von Zedtwitz mit der Prager Hofkanzlei „rangelten“, ergaben sich mancherlei wirtschaftlicher Vorteile für das Ascher Land. So grotesk auch die Streitigkeiten um den Salzhandel uns Heutige anmuten, die „lachenden Dritten“ waren meist die heimischen Kaufleute.

Nur die konfessionellen Streitigkeiten setzten der Bewohnerschaft härter zu und erzwangen mancherlei Abwanderungen und gerichtliche Einbußen.

Jedoch die Reformen, die Kaiser Joseph II. einführte, die teilweise Aufhebung der Leibeigenschaft und das Toleranzpatent, glichen vieles wieder aus. Unverständlich ist darum, daß eine der ersten Aktivitäten der Tschechen nach 1918 war, das Denkmal dieses Regenten umzustürzen, obgleich gerade er Verbesserungen sozialer Art einführte, deren sich die CSSR heute so lautstark rühmt.

Die deutschen Siedler, die im 13. Jahrhundert einwanderten,²⁾ wußten die Gunst der Lage zu nutzen. Denn auf der Handelsstraße Plauen-Eger entwickelte sich sehr bald ein reger Warenverkehr, der die Handwerker dazu anregte, Güter in größeren Mengen zu produzieren. Dieses Verfahren mag wie ein „Wirtschaftswunder“ gewirkt haben, denn die Tschechen im innerböhmischen Raume kannten nur die Warenherstellung für den örtlichen Bedarf.

Für Asch wurden darum vier Jahrmärkte bewilligt; für einen Ort, der nicht zu den Residenzen zählte, ein ungewöhnliches Privileg. Weiterhin entstanden im Ascher Lande vier Papiermühlen und ein halbes Hundert Getreide- und Sägemühlen. Weiterhin sorgten die Zünfte für die Beschaffung von Rohstoffen und für den Absatz der Erzeugnisse. Dem Lande blieben aber die nachteiligen Einwirkungen der Kriege nicht erspart, und das 17. Jahrhundert brachte einen unheilvollen Niedergang der

²⁾ Im Ascher Heimatbuch wird die Ansicht vertreten, daß das Ascher Ländchen vor seiner Erschließung durch Deutsche aus der Oberpfalz überhaupt nicht besiedelt war.

Gewerbe. Erst die Aufhebung der einschränkenden Zollbestimmungen, die im Jahr 1775 erfolgte, besserte die wirtschaftliche Lage.

Der industrielle Ausbau, ein zweites „Wirtschaftswunder“, begann im Jahre 1810 mit der ersten Spinnmaschine, die allerdings noch mit Wasserkraft betrieben wurde. Ein Jahrzehnt später konnte die erste Dampfmaschine in Betrieb genommen werden, und die Beschaffung mechanischer Webstühle seit 1834 vergrößerte die Produktion in ungeahnter Weise. Seit um 1820 kam die Baumwollspinnerei auf, die zur Massenherstellung von Textilwaren besonders geeignet war. Nicht nur in Asch, auch in Grün, Roßbach und anderen Orten entstanden Industrierwerke, die das bisherige Handwerk ablösten.

Allerdings setzte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein starker Zuzug von Tschechen ein, die Brot und Lohn in den ständig größer werdenden Fabriken fanden.³⁾ Es muß mit aller Entschiedenheit darauf hingewiesen werden, daß diese industrielle Ausweitung einen viel größeren Umfang hatte als die Maßnahmen der Tschechen nach 1945.

Mit der Stadterhebung, die im Jahre 1872 erfolgte, veränderte sich das Stukturgefüge; viele alte Bauten verschwanden, dafür entstanden neue Behördenhäuser und mehr noch Wohnbauten für die Zugewanderten. Einen starken Auftrieb brachte weiterhin der Eisenbahnverkehr, der seit 1865 Asch mit Hof und Eger verband. Zur bisherigen Produktion kamen schließlich noch die Teppichweberei und die Handschuhfabrikation hinzu. Eine Webereifachschule bestand seit 1871, um Fachkräfte auszubilden. (Anm.: Aus ihr ging die spätere Staatsgewerbeschule für Textilindustrie hervor).

Der wachsenden Produktion entsprach weiterhin der Ausbau der Straßen, insbesondere soll auf die Kaiserstraße hingewiesen werden (Eger-Asch-Neuhausen), zu der ein Netz weiterer Straßen hinzukam, um den Güterverkehr zu beschleunigen. Nach 1920 setzte wie überall die Motorisierung ein, die gute Verbindungen durch den Omnibusverkehr brachte.

So war das Ascher Land geradezu ein Musterbeispiel der Industrialisierung, die in der österreichischen Zeit erfolgte und die nach Umfang und Auswirkung die Maßnahmen der Tschechen, die nach 1945 erfolgten weit, übertraf.“

³⁾ Das ist ein Irrtum. Tschechische Textilarbeiter gab es im Ascher Gebiet nie, auch nicht nach 1918, als nach der Einverleibung der Sudetengebiete in die CSR tschechische Staatsdiener nach Asch kamen.

Kurz erzählt

Persönliches

Zweimal bereits faßten wir uns in dieser Rubrik mit Frau Gertrud Roberts geb. Künzel, bekannteste Cembalo-Virtuosin der USA und Tochter des in Asch geborenen Brauerei-Besitzers Gustav Künzel aus der Familie der Fabrikantenfamilie von der obersten Berggasse sowie Enkelin des einstigen Ascher Arztes Dr. Klötzer (Rundbriefe 4/1973 und 9/1975). Im vergangenen Jahr nun brachte die jetzt 73jährige Künstlerin in Hawaii, ihrer Heimat, die erste Schallplatte mit eigenen Kompositionen heraus. Die amerikanische Musikzeitschrift „Clavier“ zeigte sie in ihrer Feber-Nummer in großer Farb-Aufnahme als Außen-Titelbild und befaßte sich in ihrem dreiseitigen bebilderten Hauptbeitrag aus der Feder des angesehenen Musikschriftstellers Ben Hyams mit Persönlichkeit, Schaffen und Leben der „Trudi“, wie sie von

ihren Ascher Verwandten, mit denen sie herzliche Verbindung hält, angeredet wird. Hier einige Auszüge aus dem Artikel:

„Gertrud Roberts, ein Pionier in der amerikanischen Cembalo-Renaissance der dreißiger Jahre, ist als ausübende Musikerin, Lehrerin und Komponistin eine herausragende Gestalt in der amerikanischen Musikwelt. Sie erhielt den „most distinguished citizen award“ (eine selten verliehene Auszeichnung für hervorragende Leistungen) und ihr Name wurde aufgenommen in die „National Guild of Piano Teachers Hall of Fame“ (Ruhmeshalle der nationalen Pianisten-Gilde) sowie in zahlreiche bekannte „Who's Who“ Nachschlagewerke (Lexica). Gertrud Roberts ist ein Widerspruch in sich. Sie fährt einen rasigen 1956er Thunderbird, dessen Nummernschild auf „TRUDI“ lautet, sie kleidet sich nach der letzten Mode, weiß behand-



PFINGSTEN: 24./25. MAI

„Die Wahrheit wird siegen!“

Dieses Motto hat der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Walter Becher, für die Pfingsttage in Stuttgart verkündet. Der Aufruf, der das Leitwort enthält, sagt dazu: „Die Wahrheit wird siegen über jene, die immer noch mit Lug und Trug unsere Vertreibung zu rechtfertigen versuchen. Sie wird aber auch siegen über jene deutschen Politiker, die sich zwar für das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser und anderer Nationalitäten einsetzen, es aber nicht wagen, für jene Deutschen einzutreten, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden.“

Der Sudetendeutsche Tag weist wie immer eine Fülle von Veranstaltungen auf, die bereits eine Woche vor Pfingsten einsetzen. Das Hauptprogramm beginnt am Freitag vor Pfingsten mit einem Festabend im Neuen Schloß (Weißer Saal), wobei die diesjährigen Kulturpreisträger vorgestellt werden. Am Pfingstamstag-Vormittag geht die Festliche Eröffnung des Sudetendeutschen Tages mit der Verleihung des Europäischen Karlspreises der SL und der Kulturpreise vor sich. Mittelpunkt der Veranstaltungen ist wieder die Hauptkundgebung am Sonntagvormittag um 11 Uhr im Messengelände des Killesberges.

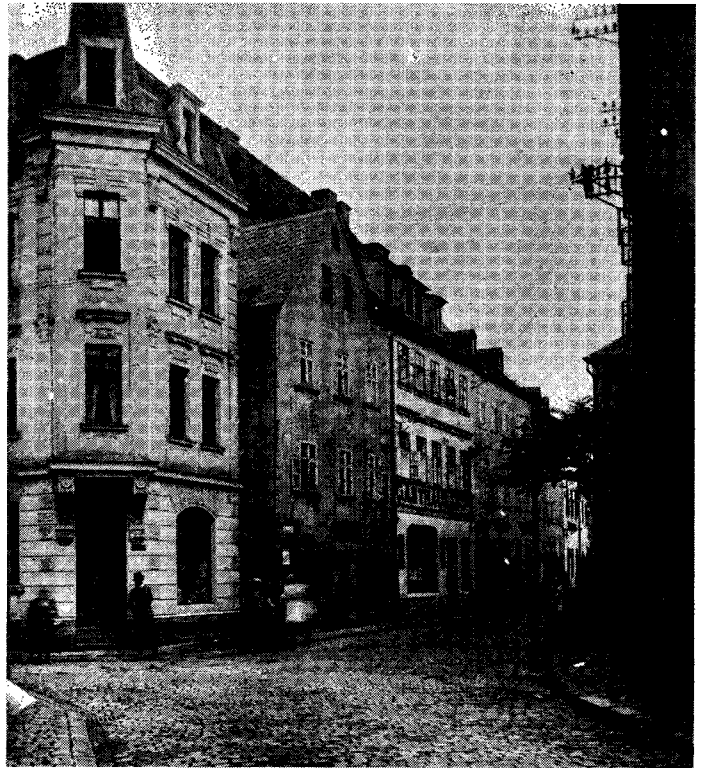
Das große Treffen der Landsleute findet in den Hallen am Killesberg statt. Dem Egerland wurden die Hallen 11, 12, 14 und 15 zugewiesen. Der Heimatkreis Asch findet in der Halle 15 Platz, zusammen mit den Kreisen Eger, Falkenau und Graslitz.

.....

schuht, moderne Kunst verschönt ihr Honolulu-Heim, aber sie lebt in der geistigen Welt des 18. Jahrhunderts eines Bach, Couperin und Scarlatti. Als sie 1947 mit ihrem Cembalo in Hawaii ankam, war dies das erste Erscheinen dieses Instruments auf den hawaiianischen Inseln und nunmehr, nach dreißig Jahren, hat sie erreicht, daß TRUDI gleichbedeutend mit CEMBALO ist.“

Nach ausführlicher Lebens- und Tätigkeitsbeschreibung der Künstlerin heißt es in dem Artikel weiter:

„In den letzten 33 Jahren sind Trudi und ihr 300 kg Cembalo mehr als 150000 Luft-Meilen auf Konzert-Tournees unterwegs gewesen. Konzertreisen dieser Art bringen wohl Ruhm, aber auch manche Ungelegenheiten. Während eines Engagements in Guatemala z. B. brachen dort politische Unruhen aus, so daß sie auf Anraten des US-Konsuls das Land mit ihrem wertvollen Instrument schleunigst wieder verlassen mußte, ohne ihr Konzert gegeben zu haben. Bei der Entladung in Honolulu brach eine Schiffswinde, das Instrument fiel vom Deck auf den Kai und wurde so beschädigt, daß es erst nach mehreren Monaten wieder verwendbar war. Ein andermal, als sie mit ihrem Instrument nach der Hawaii-Insel Maui reiste, wurde dieses



Das ist ganz gewiß ein richtiges „Schmankerl“ für die obersten Jahrgänge der Rundbrief-Leserschaft, diese beiden Bilder von der guten alten Ascher Karlsgasse. Wir verdanken sie Frau Friedl Somia geb. Zeidler (87), Witwe des Dentisten Viktor Somia, jetzt wohnhaft in 7895 Klottgau/Erzingen, St.-Georg-Straße 33. Die ältere Ansicht (links) stammt noch aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Unter den Granitplatten fließt unkanalisiert als flotter Bach die Aesch. Die dunklen Streifen zwischen den hellen Platten sind Holzbohlen. Die Stadtarbeiter hoben sie mit ihren Spitzhacken heraus, um den Schnee in den Bach zu schaufeln. Einfacher ließ sich die Straßenräumung kaum mehr bewerkstelligen. Der Rundbrief-Macher, der als kleiner Bub in dem dreistöckigen Haus der Färberei Kirchhoff (Bildmitte hinten) wohnte, hatte dort als fünfjähriger Knirps ein Abenteuer zu bestehen. Auf dem Heimweg vom Brosl (Konditorei Geyer) schaute er so fasziniert – und rückwärts gehend – dem schneeschaufelnden „Wastl-Fritz“ zu, daß er durch eine der geöffneten Bruck-Luken ins Aesch-Wasser fiel. Der zufällig des Weges kommende Tischlermeister Swoboda griff blitzschnell zu, holte den nassen Buben heraus und liefert ihn bei seiner Mutter ab.

Dieses linke Bild also zeigt den untersten Teil der „Bruck“, so hieß die Aesch-Überbrückung, ehe sie am Haus des Tuch- und Modewarenhändlers Prell (später Schuhgeschäft Röttsch) endete. Die Aesch selbst floß unter diesem Haus hindurch und setzte dahinter als offener Bach ihren weiteren Weg ins Wiesental fort.

Das rechte Bild ist die Ansicht des gleichen Gassen-Stücks von der anderen Seite her. Die „Bruck“ ist verschwunden, das

Die Gasse der Handwerker

Gustav-Geipel-Kopfsteinpflaster beherrscht die Szene.

Warum nun wohl unsere Überschrift „Die Gasse der Handwerker“? Nun, allein an diesem kurzen Stück Karlsgasse lagen ihrer ein halbes Dutzend. Das linke Bild zeigt nacheinander linkerhand den Rank-Fleischer, den Geyer-Kürschner, dann nach der Unterbrechung durch das Gasthaus „§ 11“ den Brosel-Konditor und den Krauß-Bäcker. Rechterhand, auf dem Bild nur als Hausecke sichtbar, hatte letzterer noch eine Konkurrenz, den Käßmann-Bäcker. Und dann gabs auch noch den „Feiler-Beck“, auf dem linken, älteren Bild das erste Gebäude links.

Die Karlsgasse war aber etwa 200 Meter länger als das auf den beiden Bildern sichtbare Stück. Und da gings dann noch handwerklicher weiter.

Zunächst aber lassen wir die Wirtshäuser Revue passieren: Das „Paragraph Elf“ erwähnten wir schon. (Angeblich gab es irgendwo diesen Paragraphen, dessen Text gelaute habe: „Es wird weitergeoffn!“) Auf dem linken Bild ist ganz vorn rechts der Gasthof „Rotes Roß“ an der schwarzen Geschäfts-Tafel zu erkennen; das Eingangstor kam nicht mehr mit aufs Bild. Der bis zur Schloßgasse durchlaufende Hof – wir Buben nannten ihn den „Klausens-Hof“ nach dem Besitzer und hatten dort am Hofbeherrscher Toni (Anton Suchanka) einen unschätzbaren Freund – war ein wahres Eldorado für die Freunde der beiden Wirts-Söhne Karl und Rudolf Mayer. Schließlich läßt das linke Bild auch noch einen Blick zu auf das „Ascher Stöckl“, das die „Brosels-Luckn“ flankierte. Das Ladengeschäft, dessen Tür offensteht, gehörte

dem Seifen-Ludwig, der sich später das stolze Haus am oberen Ende der Turnergasse baute. (Oder ist das ein Irrtum? Es liegt halt doch schon siebzig Jahre zurück).

Nun erinnern wir uns an den Teil der Karlsgasse, der auf dem Bild nicht mehr zu sehen ist. Gasthaus Nummer drei: „Die drei Bauern“. Das Haus gehörte der Familie Pribill. Nummer vier: Eigentlich schon Steingasse, aber an der Ecke zur Karlsgasse das Gasthaus Geyer (Adawolf), und schließlich ihm gegenüber, auch Steingasse, das „Klarners Eck“.

Ja, und dann der von uns Buben als Zuschauer beim Beschlagen der Pferde immer umlagerte „Bochschmie“ (Dietrich), der Bürstenbinder Berger, früher Gröttsch (die Gröttschn-Friedl stammt dort heraus, Frau Hausner in Leutershausen, die noch vor wenigen Jahren bei den Ascher Heimmattreffen beim „Tagreuell“ immer mitmarschierte), der Seidel-Seiler, der seine Stricke auf der Seilbahn längs der Wilhelm-Weiß-Straße drehte, der Zeidler-Schleifer, der nicht nur Messer schliff, sondern auch Siebe herstellte, der Heß-Glaser, ganz oben dann der Reichl-Fleischer. Auch einen „Rasierer“ gab es auf der kurzen Strecke.

Neben dem Handwerk behauptete sich auch der Einzelhandel. Da war der „Amdblaadl-Hofmann“, eine Gemischtwarenhandlung, die ihren Namen von dem „Prager Abendblatt“ ableitete, das dort zu haben war, in späterer Zeit dann das Sporthaus Tins und die Kolonialwarenhandlung Popp, früher Popp & Wilfert.

Sollte etwas vergessen worden sein, die Sparte „Der Leser hat das Wort“ wartet auf Zuschriften. Mancher alte „Markterner“ wird vielleicht was dazu zu sagen haben.

vom Flughafen mit einem LKW transportiert, der außerdem noch lebende Hühner, Schnittblumen und Eiscreme geladen hatte. Inmitten von Zuckerrohrfeldern hatte der LKW eine Panne. Ein anderes Fahrzeug brachte wohl die verderbliche Eiscreme und die Blumen in die nächste Stadt, das Cembalo aber und die Hühner blieben – trotz heftiger Proteste – zurück.“

✱

Zwar beschäftigten wir uns erst im Jänner-Heft an gleicher Stelle mit Landsmann

Walter Röttsch. Aber da die Nürnberger Presse ihn jetzt anlässlich seines 60. Geburtstages am 1. März groß und bebildert herausstellte, dürfen wir wohl nochmals auf ihn zurückkommen. Denn wenn eine Zeitung ihrem diesbezüglichen Bericht den Titel „Ein Politiker mit Herz“ gibt, und wenn auf dem CSU-Empfang Walter Röttsch zu Ehren Minister, Abgeordnete und Stadträte aufkruzten (Staatsminister Pirkel ist auf dem dreispaltigen Bild unter der Gratulantenschar besonders auszumachen), dann nimmt der Rundbrief natürlich gern nochmals Notiz von Landsmann Walter Röttsch, seit 25 Jahren in der Kommunalpolitik tätig. Mit Staatsminister Pirkel waren neben anderen noch zwei Abgeordnete, der Bezirksstagspräsident und eine Reihe von Bezirks- und Stadträten dabei, dazu Vertreter der Kirchen, der Wirtschaft und aller Katzwanger Vereine, die seit der Gebietsreform nun auch zu Nürnberg gehören. Der CSU-Fraktionsvorsitzende des Nürnberger Stadtrats sagte bei seiner Gra-

tulation wörtlich: „Es ist ein Glücksfall, daß wir Walter Röttsch in unserer Rathausfraktion haben“. Walter Röttsch wohnt in Nürnberg 34 [Katzwang], Grillparzerstr. 7.

Auch unseren Landsmann Gust Voit in Bad Hersfeld haben wir unseren Lesern in dieser Spalte bereits vorgestellt. Auch er kam in der dortigen Presse, der „Hersfelder Zeitung“, unter dreispaltigem Titel „Keine Stunde im Leben umsonst“ groß heraus, als er jetzt nach 18jähriger Tätigkeit in der Stadtverwaltung in den Ruhestand trat. Das große Bild dazu hat diesen Text: „Bürgermeister Boehmer dankt Gust Voit im Namen des Magistrats für seine aufopfernde Tätigkeit in der Stadtverwaltung“. Der Bericht geht auch auf die turnerische Tätigkeit des „Voit-Gust“ beim TV Asch 1849 ein und befaßt sich dann eingehend mit seinem Wirken als Leiter des Sachgebiets Fremdenverkehr in Bad Hersfeld. Nach den zahlreichen Abschiedsgrüßen und -Wünschen meinte der Gelehrte: „Nicht eine Stunde meines Lebens war umsonst, auch wenn das Leben seine Spuren hinterlassen hat“. Gust Voit, kriegsbeschädigt, ging mit 60 Jahren in den Ruhestand. Geburtstag: 29. Feber 1920, ein „Schalttagler“ also.

Die Rundbrief-Kartei weist einen Landsmann Hans Wettengel aus Schönbach, geb. 1. 12. 24, aus, jetzt wohnhaft in Kelheim/Do., Sudetenstraße 2. In Bayerns meist sehr ansprechender Fernseh-Abendschau gab es am 1. April eine Reportage „Die Herrgottsputzer von Kelheim“, in der von einer Privatinitiative zur Restaurierung von Volkskunst-Arbeiten berichtet wurde. Hier nun tauchte neben anderen Männern einer mit Namen Hans Wettengel auf. Er war zu sehen, wie er mit sorgfältiger Hand Blattgold auf ein Kunstwerk legte, das der Wiederherstellung bedurfte. Wenn er, woran wir nicht zweifeln, mit erstgenanntem Landsmann identisch ist, wäre es für die Rundbriefleser sicher interessant zu wissen, wie er zu solch löblichem Tun kam.

Unseren in Baden-Württemberg lebenden Landsleuten ist der Name Sepp Schwarz seit langem geläufig. Aber auch viele andere kennen ihn noch aus der Zeit des sudetendeutschen Volkstums-Kampfes. Er war daheim für den Bund der Deutschen im ganzen weiten Egerland – selbst Egerländer nach Herkunft und Gesinnung – einer der wichtigsten und eifrigsten Mitarbeiter, besonders in seiner Eigenschaft als Wanderlehrer und -Redner. Am Ostersonntag, 6. April, beging er in Stuttgart seinen 70. Geburtstag. In einem Glückwunschschreiben würdigten Ministerpräsident Lothar Späth und Innenminister Dr. Palm die besonderen Verdienste, die sich Sepp Schwarz in mehreren Jahrzehnten um die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge in Baden-Württemberg erworben hat. Von November 1950 bis 1964 war er Mitglied des baden-württembergischen Landtags und von 1960 bis 1972 Staatssekretär für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte. Bereits 1948 gründete Sepp Schwarz eine der ersten Vertriebenenzeitungen in Baden-Württemberg. Mehrere Jahre war er Chefredakteur der bundesweit verbreiteten Wochenzeitung „Ost-West-Kurier“.

Zum neuen Amts Chef des Bayerischen Arbeitsministeriums wurde unter Beförderung zum Ministerialdirektor der aus Graslitz stammende Landsmann Heinz Ströer ernannt. Eine Münchner Tageszeitung nannte es erfreulich, daß im „Pirkel-Haus“ jetzt ein Geiger den Ton angibt.

Heinz Ströer ist als Graslitzer eben auch Musiker und hat ein Orchester der Münchner Staatsbehörden ins Leben gerufen, in dem er als Geiger sitzt.

ZDF LEHNT SENDUNGEN FÜR VERTRIEBENE AB

Das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) trägt sich mit Überlegungen, das Schicksal der aus ihrer Heimat vertriebenen ostdeutschen Bevölkerung „durch einen besonderen Programmschwerpunkt aufzuarbeiten“. Eine Sendung, in der sich die Deutschen aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße „regelmäßig in eigener Sache“ äußern könnten, wird es jedoch nicht geben.

ZDF-Intendant Karl-Günter von Hase in seiner Antwort auf den entsprechenden Vorschlag eines Mitarbeiters der Mainzer Anstalt: „Weder dem Gedanken der deutschen Einheit noch dem Verständnis für die ‚Gesamtkultur Deutschlands‘ – wie sie es nennen – wäre mit einer solchen Einrichtung gedient.“

ZDF-Techniker Klaus Getzin hatte den Intendanten darauf hingewiesen, daß es zwar für viele der sogenannten relevanten Gruppen in der Bundesrepublik – von Pop-Fans bis zu Gastarbeitern – in den Programmen der Fernsehanstalten Sendeplätze gebe, nicht aber für die ehemaligen Bewohner der Landschaften Ostpreußens, Pommerns, Schlesiens sowie des Sudetenlandes.

Der Gefahr, durch den natürlichen Abgang der noch im Osten Deutschlands geborenen Menschen die kulturellen Leistungen und Traditionen in Vergessenheit geraten zu lassen, könnte nach Ansicht von Getzin das Fernsehen am nachhaltigsten entgegenwirken. Wie keine andere Sendeanstalt wäre das ZDF, weil es das ganze Bundesgebiet versorgt, für diesen Sendeauftrag geeignet.

Neue Führung im Bund der Egerländer Gmojn

Eine in solchem Ausmaß noch nie so gut besuchte Hauptversammlung erlebte der Bund der Egerländer Gmojn am 22./23. März im überfüllten Egerland-Kulturhaus zu Marktredwitz. In ihrem Verlaufe kam es zu einem Führungswechsel. Für den aus Altersgründen nicht mehr kandidierenden Bundes-Vürstaiha Hans Ströher (Marienbad), der zum Ehrenvorsitzenden des Bundes ernannt wurde, übernahm die Bundesführung der aus Buckwa b. Falkenau stammende frühere hessische Staatssekretär Dr. Walter Preißler. Unter seinen fünf Stellvertretern befindet sich der aus Asch stammende Dipl.-Ing. Albert Karl Simon. In seiner Erst-Ansprache sagte Dr. Preißler u. a.: „Unsere Vereinigung ist ein staats-erhaltender Faktor der um einen tieferen Sinn ringenden Demokratie. Die Kraft solcher Herzen ist es, die den Fortbestand des Volkes verbürgt, wenn es in seinen Grundfesten bebzt. Die Egerländer dürfen heute mit gutem Recht sagen: Das Egerland lebt“. – Leben und Bewegung des Bundes und seiner Gliederungen sprachen wirklich aus den zahlreichen Berichten, die in ihrer

Hauptsache bereits am Samstag erstattet worden waren. Es waren ihrer nicht weniger als zwanzig. Leben sprühte auch ein unvorbereiteter, spontan improvisierter Heimatabend am Samstag, der mit einer Stegreif-Dudelsackmusik bis in die tiefe Nacht dauerte.

„Was war denn damals los?“

Unsere Frage nach dem Anlaß der großen Versammlung auf dem Ascher Markt-platz am 13. März 1938 (Bild mit dem gleichen Text-Titel in unserer März-Ausgabe) wurde einigemal gleichlautend, aber nach unserer Meinung nicht richtig beantwortet. An jenem 13. März 1938 marschierte die Deutsche Wehrmacht in Österreich ein. Die Zuschriften vermuten, dieser Österreich-Anschluß sei der Grund der Massenkundgebung gewesen. Das kann wohl nicht stimmen, denn die Nachricht von dem umwälzenden Ereignis in Österreich überraschte ja erst am gleichen Tage die Welt. Auch läßt das Bild erkennen, daß die Kundgebung am Ascher Markt-platz an einem Sonntag vor sich ging, denn die Ladengeschäfte sind geschlossen.

Vergiftetes Wasser aus der Bahnloh

In der Bahnloh auf Ascher Grund – oft wurde diese Anlage von den Aschern einfach auch „In der Wasserleitung“ genannt, weil in ihr das städtische Wasserwerk stand – entspringt das sogenannte Lohbächlein, das nach kurzem Weg die Grenze passiert und sowohl Neuhausen als auch das etwas weiter im Bayrischen gelegene Reichenbach durchfließt. Mitte März wurden zwei von diesem Bächlein gespeiste, innerhalb der beiden Gemeindebereiche gelegene Fischteiche durch trübes, mit Schaum bedecktes Wasser so verseucht, daß 1500 Forellen und 100 Karpfen eingingen. Der Schaden belief sich auf rund 15 000 DM. Zwei in diesem Bereiche liegende Tiefbrunnen der Stadt Selb mußten für die Wasserversorgung abgeschaltet werden. Die Schadstoffe kamen über die Grenze nach Bayern.

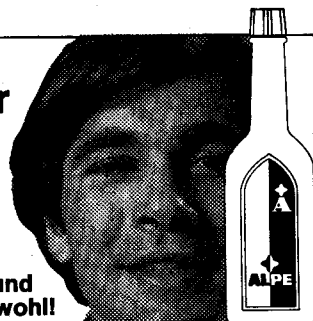
Eine Zeitung bricht ein Tabu

Die im Springer-Verlag erscheinende große Wochenzeitung „Welt am Sonntag“ brachte im Feber, März und April eine Serie „Die Flüchtlinge“ von Günter Böldeker, die sich erschütternd mit dem furchtbaren Geschehen der Deutschen-Austreibung von 1945 befaßt. Die Darlegungen fußen auf dem bis jetzt kaum ausgewerteten und weithin unbekanntem „Bericht der Wissenschaftlichen Kommission der Bundesregierung zur Geschichte der Vertreibung“. Das sudetendeutsche Schicksal wurde nach den Berichten über Ostpreußen und Schlesien in breiter Form mit seinen schrecklichen Höhepunkten Brünn und Aussig, aber auch vielen weiteren Fällen dargetan. Dem weitverbreiteten Blatt gebührt der Dank der Vertriebenen, daß es ein Tabu brach, das sich die bundesdeutschen Medien in ihrer Mehrheit bisher weitgehend freiwillig auf-erlegt hatten.

ALPE Franzbranntwein weckt die Lebensgeister

ALPE-Franzbranntwein zum Einreiben bei Muskel-, Kopf und Gliederschmerzen, Unpäßlichkeit und Erschöpfung. Zum Einnehmen auf Zucker bei Grippegefahr und Erkältung. Von ALPE in Cham.

ALPE mit Menthol – und Du fühlst Dich wohl!



Haslau und Umgebung

Liebe Landsleute,

in den letzten Wochen ist bei rund 250 Haslauer Landsleuten die erste Ausgabe der von mir erstellten Anschriftenliste eingegangen. Auf 24 Seiten sind 315 Namen wiedergegeben. Die Anschriftenliste ist nach Jahrgängen sortiert und reicht vom Jahrgang 1888 bis zum Jahrgang 1944. Gänzlich fehlen noch Anschriften vom Jahrgang 1945 und vom ersten Halbjahr 1946. Die Ausweisung der Haslauer begann im Frühjahr 1946, nachdem Ende Dezember 1945 die letzten Amerikaner von Haslau abgezogen waren. Nun gilt es, die Anschriftenliste zu vervollständigen. In Anrufen und Briefen Haslauer Landsleute kam große Freude über die Anschriftenliste zum Ausdruck. Aus einer Zuschrift möchte ich einige Zeilen zitieren.

Frau Martha Holighaus (geb. Rössler) schreibt am 28. 3. 1980: „Als ich heute das Haslauer Anschriftenverzeichnis bekam, habe ich mich wahnsinnig gefreut. Ich bedanke mich sehr und bewundere Dich. Ich weiß, was das für eine Arbeit ist und nebenberuflich nicht zu schaffen ist. Nach 41jähriger Dienstzeit gehe ich mit Ende dieses Schuljahres in Pension und biete Dir meine Unterstützung an, was das Haslauer Geschehen betrifft, besonders Hilfe für die Vorbereitungen zu einem Haslauer Treffen. Im Oktober 1976 hat Hackl Retti (Stadler) schon einmal in einem kleinen Rahmen nach Spangenberg eingeladen.“

Dem Brief lag eine Anwesenheitsliste beim Haslauer Treffen in Spangenberg bei. Sie enthält immerhin 39 Anschriften. Weitere 12 Anschriften führt Frau Holighaus in ihrem Brief auf.

Liebe Heimatfreunde, nehmen Sie den Brief von Frau Holighaus zum Vorbild und tragen Sie auch Ihren Teil dazu bei, daß die Haslauer Anschriftenliste vollständig wird.

Im letzten Rundbrief bin ich auf die Gedenkfeier 1932 am Goethestein eingegangen. Dazu schreibt mir Frau Agnes Bartelme (geborene Frank), daß sie damals als knapp Zwölfjährige teilgenommen hat. Es wirkten die Schulklassen von Haslau mit; Frau Bartelme ging in die 2. Bürgerschulklasse. Sie schreibt, daß leider von der schönen Aussicht ins Egerland am Goethestein nichts mehr übrig geblieben ist. Ein halbhoher Fichtenwald versperrt die Sicht. Auch die Gedenktafel am Goethestein ist verwittert und man kann kaum noch die Schrift lesen. Aber Frau Bartelme kennt die Inschrift noch auswendig und gibt sie wie folgt wieder:

Auf diesem Felsenstücke stand die edle Fürstin tief bewegt, weil Goethe aus dem Hoheitskreise schwand, der hier so gern die Ruh gepflegt.

Goethe schrieb auch einen Vierzeiler über Haslau:

Haslau's Gründe, felsensteile,
viel besucht und viel bekannt,
seit der Forscher tätige Weile
uns den Egeran genannt.

Frau Bartelme hat bei ihrem Besuch in der Heimat auch festgestellt, daß im ganzen Ascher Wald kein Sträußlein Heidelbeeren mehr zu finden war. Sie meint, die Tschechen hätten alles weggespritzt. Wo früher der Hackl-Förster war, sitzen jetzt Russen herum.

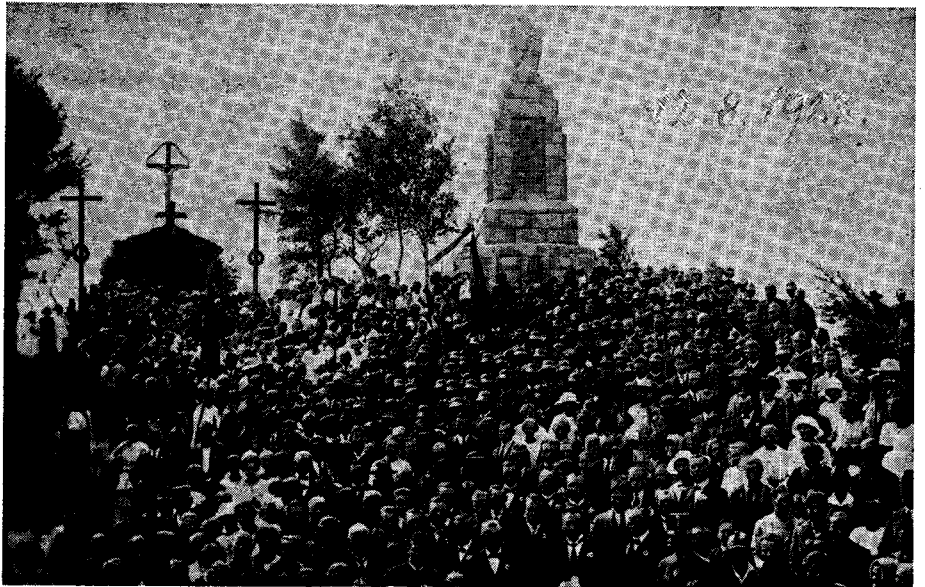
In den letzten Wochen habe ich mir zugegangene Fotos wieder zurückgesandt. Bis jetzt habe ich rund 80 Aufnahmen aus Haslau vor 1945 archiviert. Bitte schreiben Sie beim Einsenden auf die Rückseite Ihren Namen. Von der Ascher Straße Richtung Ziegelhütte und von der Ziegelhütte selbst habe ich noch keine Bilder bekommen. Bitte erhalten Sie uns alle



Haslauer Laienspielgruppe 1931

Im Gasthaus Brusch wurde am 10. Mai 1931 das Stück „Die Zigeunerfamilie“ aufgeführt. Der junge Bursche rechts war der Florian Jakob (Petermühle). Federführend in der Laienspielgruppe war Frau Wohlrab. Weitere Darsteller: Frank Klara, Bäckerstochter von der Ledergasse, Bauker Dorle,

Silbermann Johanna, Bauer Berta, zweimal Netsch aus der Ledergasse, Biedermann Maria von der Schäferei, Frank Evi, Künzel Marie, Ott Anna, Ledergasse, und unten ganz rechts die Einsenderin des Bildes Emmi Lederer.



Denkmalsweihe in Haslau

Das Kriegerdenkmal am Dreikreuzberg ist ein Wahrzeichen von Haslau, sicher noch jedem Haslauer in guter Erinnerung. Es steht heute noch, aber der Adler ist heruntergerissen und liegt am Fuße des Denkmals. Die Einweihung – unser Bild –

erfolgte am 12. August 1923. Mit Lupe wird man wohl noch manchen der Festteilnehmer erkennen können. Es ging übrigens damals ein Streit darum, ob der Adler abweisend oder wachsam in Richtung des tschechischen Landesinnern schaut.

Fotografien von Haslau, daß Sie mir die Originale zur Reproduktion einsenden. Von den Negativen können später interessierte Haslauer Landsleute Abzüge bekommen. Auch aus der Friedhofsgegend fehlen mir noch Aufnahmen. Bei dem für 1981 geplanten Treffen können dann alle diese Aufnahmen vorgelegt werden.

Der Jahrgang 1919 plant für den 30. August 1980 ein Treffen in Marktredwitz in Verbindung mit dem Birnsunnta. Es wird vorbereitet von Emmi Zettlmeissl, 8801 Leutershausen, Schlesierstr. 8, Agnes Bartelme, 7180 Crailsheim, Im Schanzbuck 12 und Franz Müller, 8801 Leutershausen, Fabrikstraße. Die Genannten würden sich freuen, wenn auch die Jahrgänge 1918 und 1920 teilnahmen. Zuschriften an die Ge-

nannten erbeten.

Eine aus Platz- und noch einigen anderen Gründen entsprungene Gepflogenheit des Ascher Rundbriefs, nur runde Geburtstage vom 65. an zu veröffentlichen (65, 70, 75, 80) und erst von 80 an auch „zweischendurch“, werde ich ab nun einhalten, damit die „anderen“ nicht sagen können, die Haslauer würden bevorzugt. (Auch wenn wir lange Zeit ja ganz gewiß nicht bevorzugt, sondern vernachlässigt waren.) Also diesmal herzlichen Geburtstagsgruß an Hans Müller, Ascher Straße 202, der im März 65 wurde.

Mit heimatlichen Grüßen Ihr
Rudi Mähner,

Siemensstraße 8, 7257 Ditzingen

Der Heimat verbunden

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Ascher Heimatgruppe München bewies ihre Anziehungskraft am Palmsonntag trotz vorgezogenen Termins: Wieder war das Lokal voll besetzt und die fast siebzig Ostereier, gestiftet von Frau Agnes Wunderlich und freundlich anzuschauen dank der in gleicher Menge gehäkelten Warmhalte-Hühner, waren im Nu weg wie warme Semmeln. Die Tellersammlung war dann diesmal dafür auch besonders ergiebig. Gemeinbürgermeister Franz Kuttner konnte aus seiner Glückwunsch-Liste einen runden Geburtstag hervorheben: Frau Thilde Baumann geb. Löw, Hotelierstochter und -Witwe, wurde am 7. 4. in Baldham b. München, Frühlingstraße 30, 80 Jahre alt. Sie ist ein treues Mitglied der Heimatgruppe und ebenso treue Bezieherin des Rundbriefs, der sich den Glückwünschen hiermit anschließt. Der Heimatgruppenleiter wies noch auf den Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in Stuttgart und auf das Ascher Großtreffen am ersten August-Wochenende in Rehau hin, um dann Lm. Helmut Uhl aus Garmisch das Feld zu überlassen für einen österlich angehauchten Mundart-Vortrag, den dieser in gewohnt gekonnter Form hinlegte. Seine Frau hatte die vielen Eier-Wärmer gehäkelt, von denen oben die Rede war. Reiseleiter Knodt gab Ausblicke auf die Frühlings- und auch schon auf eine vielleicht zustandekommende mehrtägige Herbstfahrt.

Nächste Zusammenkunft im Emmeramhof zu München: Sonntag, 4. Mai.

Die Rheingau-Ascher teilen mit: Unser nächstes Treffen wird am Sonntag, den 27. April wieder im Gemeinlokal „Rheingauer Hof“ in Winkel sein. Wir bitten, bei dieser Gelegenheit die restlichen Beiträge und die Fahrtkosten zum Vogelschießen in Rehau vorzulegen. Da die Rheingau-Ascher, insbesondere unsere Damen, ein reiselustiger Verein ist, werden wir am Sonntag, den 4. Mai per Bus nach Weillburg und in den Hessenpark fahren. Abfahrt um 8.00 Uhr in Marienthal, Zusteigemöglichkeiten wie immer an allen Bushaltestellen. Weiters steht uns für 18. Mai ein Besuch ins Haus. Die Landsleute aus Ludwigsburg werden zu uns kommen. Wir treffen uns mit ihnen gegen 13 Uhr zum Essen im Gasthaus „Zum Taunus“ in Winkel, Kirchstraße, anschließend gemütliches Beisammensein.

Die Württemberger Ascher waren am 24. Feber wieder zu ihrem periodischen Treff beisammen. Der Saal in der Kaiserhalle war wie immer gut gefüllt. Der aus Familiengründen (Hochzeit des Sohnes) verhinderte Heimatgruppenleiter wurde durch die stets aktive Frau Annemut Lösch, Arztengattin aus Stgt-Feuerbach, würdig vertreten. Zu einer für den 18. Mai zu den Rheingau-Aschern geplanten Busfahrt nach Oestrich-Winkel meldeten sich spontan 40 Teilnehmer. Fahrtbeginn um 8 Uhr ab Stadthalle Ludwigsburg, am Hauptbahnhof Heilbronn um 8.30 Uhr Zusteigemöglichkeit. Zum Reiseplan gehört u. a. ein Besuch des Niederwalddenkmals.

Ascher Vogelschützen peilen Schießstand an. Die Jahreshauptversammlung der Ascher Vogelschützen e. V. in der Rehauer Jahnturnhalle war von über einem Drittel der Mitglieder besucht. Die Wahlen bestätigten die drei Vorsitzenden Hermann Feiler, Edmund Breitfelder und Wenzel Zyka in ihren Ämtern. Neuer Oberschützenmeister wurde Horst Wettengel. Aus den Amtswalterberichten ging u. a. hervor, daß der Schuldenberg nicht nur getilgt ist, sondern ein beträchtliches Guthaben aufgezeigt werden kann. Vermögensverwalter Zyka wies darauf hin, daß bei sonst guter Vereinsentwicklung der Nachwuchs stagniere, was wohl auf das Fehlen eines Schießstands zurückzuführen sei. Auf dieses Anliegen kam auch der wiedergewählte 1. Vorsitzende

H. Feiler zu sprechen. Die bereits erstellten Pläne lassen Baukosten von rund 400 000 DM erkennen. Es gebe zwar bedeutende Zuschüsse, doch müßten die Eigenmittel mit 100 000 DM angesetzt werden. Man werde daher in Teil-Abschnitten vorangehen müssen und die Vorstandschaft werde sich darüber Gedanken zu machen haben. Großer Beifall brandete auf, als Ing. Heinz Ludwig aus Bamberg, dessen Vater zeit seines Lebens das Ascher Schützenwesen gefördert hatte, einen prächtigen Pokal auspackte, den er dem Verein Ascher Vogelschützen



Ing. Heinz Ludwig (rechts) übergibt den Wanderpokal an den 1. Vorsitzenden Hermann Feiler.

als Wanderpokal stiftete. Genugtuung bereitete weiters die Nachricht, daß die Schützen aus See, der Talgemeinde der Ascher Hütte in Tirol, mit einer größeren Abordnung am Ascher Vogelschießen am ersten August-Wochenende in Rehau teilnehmen werden.

In großem Rahmen begeht die Egerländer Gmoi z'München ihr siebzigjähriges Bestandsfest, worüber wir bereits einmal berichteten. Nunmehr steht das Programm für die beiden Festtage, Samstag 3. und Sonntag 4. Mai, fest. Am Samstag beginnt um 18 Uhr im großen Mathäser-Festsaal als festlicher Auftakt ein Maitanz, zu dem die Egerländer Blaskapelle Willishausen und eine Rhythmus-Kapelle aufspielen. Eintrittspreise 8 und 6 DM. Am Festsonntag ab 9 Uhr Empfang der Gastvereine in der „Sängerküche“, Ecke Pettenkofer-/Paulsstraße. Von dort um 10 Uhr Kirchengang und Festgottesdienst in der St. Paulskirche, anschließend Festzug zum Mathäser. Hier beginnt um 14 Uhr der Jubiläums-Festakt mit volkstümlichen Darbietungen, Ansprachen, Ehrungen und Volkstänzen.

BREIT

sudetendeutsche

Spirituosen - Spezialitäten

wie TEE-RUM, Punsch, Allasch, Kümmel, Korn, Kaiserbirnen, Glühwürmchen, Bitter-Liköre und weitere 50 Sorten erhalten Sie ab DM 50,- portofrei ins Haus gesandt. Bitte Preisliste anfordern.

Karl Breit, Postfach 66, 7336 Uhingen
Brennerei und Spirituosenfabrik
Bleichereistraße 41, Telefon (07161) 35 21

STELA-ESSENZEN

zur Selbstbereitung von

RUM - LIKÖREN - PUNSCH

haben sich seit Jahrzehnten bestens bewährt
60 Sorten. 1 Fl. für 1 l ab DM 2,40 in Drogerien, Apotheken od. direkt beim Hersteller
K. Breit, Postf. 208, 7320 Göppingen
Telefon (07161) 35 21 - Ab 4 Fl. portofrei

An die Heimat

Vor zehn Jahren, am 3. April 1970, starb der ehemalige Ascher Rechtsanwalt Dr. Christian Hartig in Hünfeld/Hessen. Seine heute in Fulda lebende Frau Emmi Hartig stellte uns jetzt das aus seiner Feder stammende formschöne Gedicht zur Verfügung. Christian Hartigs alte Freunde können erst jetzt überrascht feststellen, daß er eine so deutliche lyrische Ader hatte.

Das schönste Lied, das je ersonnen,
klingt von der Heimat wunderbar;
darein ist Sehnsucht eingesponnen
nach allem, was uns teuer war.

Wo wir die ersten Worte lallten,
im Elternhaus die Wiege stand,
wo Scherz und Spiel auch widerhallten,
bist du, mein teures Heimatland.

Was wir erlernt für's ernste Leben,
ging aus von deiner starken Kraft,
die mit geheimnisvollem Weben
in uns stets neue Wunder schafft.

In deiner Wälder heimlich Rauschen
ertönt der Sang der Ewigkeit;
im Herzen still woll'n wir erlauschen
dies Lied, o Heimat, allezeit.

Gott segnet' liebend deine Auen,
die Früchte trugen, ernstescher;
im Traum und Wachen wir dich schauen:
Heimat, wir lieben dich so sehr!

Der Rundbrief gratuliert

92. Geburtstag: Herr Richard Grimm, Installationsmeister i.R., am 15. 4. in Selb, Ludwig-Thoma-Weg 10. Seine Konstitution bleibt von einem Geburtstag zum andern gleichermaßen erfreulich. Auch im abgelaufenen Lebensjahr wanderte er mit dem Fichtelgebirgsverein bis zu 30 Kilometern beschwerdefrei. Möge es noch recht lange so bleiben! Seine Vorfreude gilt jetzt dem Vogelschießen in Rehau.

85. Geburtstag: Herr Wilhelm Geyer (Glasermeister Hauptstraße 91, „Schwarzgarwa“) am 10. 4. in München 21, Stöberlstraße 8/IV.

80. Geburtstag: Herr Rudolf Hollerung (Rütlistraße 2075, ehem. Expedient bei Klaubert) am 10. 4. in Maintal 1 (Dörnigheim), Brüder-Grimm-Straße 7. — Herr Alfred Walter (Uhländgasse 4, Kaufmann) am 17. 4. in Bad Reichenhall, Langenfeldstraße 13.

75. Geburtstag: Fräulein Ida Heinrich (Kontoristin, Langegasse 2371) am Oster-sonntag, 6. 4. in Lich/Hessen, Garbenteicher Straße 20. — Frau Elise Pichl geb. Götz (Lerchenpöhlstraße 1825, Bäckermeisterwitwe) am 15. 4. in Selb, Rudolf-Harbig-Straße 34. — Herr Text.-Ing. Alfred Prell, Handschuhfabrikant i.R. (Postberg 1956) am 4. 4. in Neuburg/Do., Kolpingstr. 51^{1/3}.

70. Geburtstag: Herr Ernst Aehtner (Selber Straße 18) am 19. 4. in Illerieden b. Ulm, Pfarrer-Braig-Straße 12. — Herr Ernst Geipel (Werkmeister, Schönbach/Soldatenhäuser) am 12. 4. in Dautphetal 1, Am Kindergarten 2.

SPENDENAUSWEIS

Für Heimatverband mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Anlässlich des Heimanges ihrer lieben Mutter und Großmutter Frau Berta Schirl geb. Glässel von Familien Hermann Schirl Hof und Walter Laufer Wartenfels b. Kulmbach 100 DM — Anlässlich des 10. Todestages ihres lieben Mannes Dr. Christian Hartig von Emmi Hartig Fulda 50 DM — Statt Grabblumen für Frau Paula Schulz von Marg. Pöpperl Roding 30 DM — Zum Ableben von Frau Emmi Kuhn von Martha Martin und Henriette Gläsel Hof je 50 DM — Zum Ableben von Frau Lisette Betzler von Frieda Gemeinhardt Schoiten 50 DM, Hilde Jaeger Maintal 30 DM — Im Gedenken an Herrn Ernst Gerstner Mitterteich von Julie Winter Wolfhagen 20 DM; aus gleichem Anlaß von Ottilie und Wilhelm Wunderlich Frankfurt 30 DM. — Als Dank für Geburtstagswünsche: Karl Menzel Hof

20 DM, Helmut Müller Kaufbeuren 20 DM, Marie Däubner Thiersheim 20 DM, Ernst Bloß Veitsbronn 10 DM, Alfred Schwesinger Schrobenuhausen 20 DM, Wiprecht Wiedermann Braunfels 10 DM und 50 DM von Herrn Richard Wiedermann Boostedt, Gustav Kraus Rothenburg 50 DM, Otto Frank Rockenberg 10 DM, Gustav Singer Sinzing 20 DM, Wilhelm Wunderlich Frankfurt 30 DM, Tina Jaeger-Adler Selb 20 DM, Robert Hofmann Gießen 20 DM, Christian Geipel Augsburg 20 DM, Friedrich Wunderlich Ohringen 20 DM. - Sonstige Spenden: Marie Hollerung Pocking 30 DM, Gertrud Dittrich Fürth 5 DM, Julie Manges Schwabach 5 DM, Berta Köhler Nürnberg 10 DM, im Gedenken zum 70. Geburtstag ihrer lieben Schwester Frau Elise Richter von Lina Hüttner Erkersreuth 50 DM.

Für den Ascher Rundbrief: Von Eduard Müller in Korschbroich 150 DM, wozu er sinngemäß vermerkt, es handle sich um fünf Jahresbezüge des Rundbriefs zu je 30 DM, da die Bezugsgebühr ja doch bald erhöht werden müsse. Da in seiner Wohngegend mangels Landsleuten keine Rundbriefbezieher geworben werden können, komme er dem Werbe-Auftrag in der letzten Folge auf diese Weise nach.

Für die Ascher Hütte: Im Gedenken an Herrn Dr. Adolf Flauger, Gießen von Gertrud Opitz Wunsiedel 100 DM, Familie Gerda und Dr. Rud. Lindauer Neumarkt 100 DM, Dr. Wilhelm Jahn Wetter 50 DM, Frau Lydia Fleißner Gießen 20 DM - Statt Grabblumen für Frau Paula Schulz Maintal von Erich Egelkraut Hof 30 DM, Familie Gustav Reuther Nürtingen 30 DM, Fam. Alfred Geipel Taunusstein 50 DM - Statt Grabblumen für Herrn Ernst Gerstner Mitterteich von Dr. Hilde Lammel Hof 30 DM, Lissy Rubner Hannover 25 DM, von Fam. Gustav Singer Sinzing 75 DM - Anlässlich des Ablebens von Frau Elise Tischer Pegnitz, Frau Else und Dr. Walter Tischer München 100 DM - Statt Grabblumen für Herrn Wilhelm Flauger Braunfels von Gustav und Dr. Erika Ludwig Weilheim 30 DM, Gustav Ploss Melsungen 25 DM - Anlässlich des Heimgangs ihrer lieben Schwester Frau Lisette Betzler in München von Frieda Gemeinhardt Schotten 50 DM - Anlässlich des 80. Geburtstages ihrer lieben Cousine Frau Sofie Möschl von Frau Elfriede Künzel Neu-Ulm 10 DM - Spenden als Dank für Geburtstagswünsche und für Hütten-Ausbau: Gretl Zäh Maintal 50 DM, Tina Jaeger-Adler Selb 20 DM, Kurt Lankl Maintal 20 DM, Dr. Gerhard Frohring Esslingen 46 DM, Erwin Rogler Wien 64 DM, Josef Sommer Seligenstadt 26 DM.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhauer: Anlässlich des Geburtstags von Josef Ketzler Wurlitz 20 DM - Sonstiges: Rudolf Pellar Rothenburg/F 26 DM, Manfred Richter Hof/Saale 50 DM, Hermann Richter Büttelborn 14 DM.

Unsere Toten

Im Alter von 60 Jahren starb am 11. März in Kassel nach langem Leiden Frau Jenny Dötsch, Witwe des 1972 einem Herzinfarkt erlegenen Diplomkaufmanns Eduard Dötsch (Angergasse 18).

Im Alter von 59 Jahren starb an einem schweren Leiden, dessen Ursprung bis in den Krieg zurückführte, Herr Dr. med. Dolf Flauger am 15. März in Gießen, wo er sich eine bekannte und geachtete Praxis aufgebaut hatte. Der Sohn des Ascher Lehrers Ernst Flauger (Langegasse 2088) hatte nach der Absolvierung des Ascher Gymnasiums in Prag zu studieren begonnen, wurde aber währenddessen zum Kriegsdienst eingezogen. Er machte noch die Ardennen-Offensive mit und fiel dann in entbehrungsreiche französische Gefangenschaft, aus der er 1946 zu seinen nach der Vertreibung zunächst in Bersrod b. Gießen lebenden Eltern zurückkehrte. In Marburg beendete er in den nächsten Jahren sein Medizin-Studium. Nach Dr. Weibl in Prien, von dessen Ableben wir im letzten Rundbrief berichteten und dem nachstehend noch ein Freundes-Nachruf gewidmet ist, wurde mit Dr. Flauger innerhalb eines Monats ein zweiter aus Asch stammender Arzt vorzeitig aus tätigem Leben gerissen. Seine Mutter Ida Flauger geb. Drechsel war erst sieben Monate vor ihm gestorben, sein Vater bereits 1957.

In Mitterteich starb am 4. März der Porzellanfabrikant i. R. Herr Ernst Gerstner (85), ein Sohn des einstigen Ascher Nähmaschinenhändlers aus der Spitalgasse. Er war schon als junger Mensch in die oberpfälzische Porzellanstadt gekommen, um dort leitend in einer von seinem Vater mitgegründeten Fabrik zu arbeiten.

Am 18. März verstarb in Ditzingen/Stgt. im Alter von 76 Jahren Herr Josef Jobst aus Neuengrün (Werdengrün)/Haslau, wo

er neben seinem Steinmetz-Betrieb auch die vom Vater übernommene ansehnliche Landwirtschaft innehatte. Die Vertreibung brachte ihn mit seiner Familie 1946 nach Eichhofen bei Regensburg. 1957 übersiedelte er mit seiner Frau Magdalena nach Ditzingen, wo seine beiden Söhne Georg und Walter ein eigenes Haus erstellt hatten. Bereits im Jänner 1965 verstarb seine Frau. Die Söhne sind heimattreu: Georg Jobst ist seit vielen Jahren Vorsteher der Egerländer Gmoi Ditzingen/Gerlingen/Höfingen. Herr Jobst war bei seinen beiden Schwiegertöchtern in besten Händen. Ganz überraschend befahl ihm am 14. März eine Lungentzündung, der er trotz bester ärztlicher Versorgung erlag. Als Dank für seine Heimattreue stand eine Trachtengruppe Egerländer an seinem Grab.

Am 5. Feber, wenige Tage vor seinem 93. Geburtstag, starb in Hochheim/Main Herr Erwin Korndörfer, Oberreg.-Vermessungsrat i. R. Als solcher war der gebürtige Friedersreuther daheim zuletzt bei der Bezirksregierung in Karlsbad, vorher als Leiter des Katastralamtes in Eger tätig. Auch nach der Vertreibung versah er bis zu seiner Pensionierung noch den gleichen leitenden Dienst am Katasteramt in Hochheim.

Am 20. November v. J. verstarb nach kurzer Krankheit drei Tage nach ihrem 89. Geburtstag Frau Frieda Winterling geb. Fuchs in Ostfildern-Nellingen/Württ. Daheim war sie Wirtin im Gasthaus „Zum Schärtelberg“.

Die Nachricht vom Tode Dr. Karl Weibls brachte bereits der März-Rundbrief. Dr. Hermann Friedrich, Augenarzt in München und enger Freund des Verstorbenen, widmet ihm folgenden Nachruf: Karl Weibl besuchte das Ascher Gymnasium und verbrachte nach seiner Soldatenzeit noch vier entbehrungsreiche Jahre als Kriegsgefangener in Sibirien. Zielstrebig verfolgte er



dann seinen schon in der Schulzeit geprägten Wunsch, Arzt zu werden und ließ sich nach dem Studium in München und einer umfassenden chirurgisch-ärztlichen Ausbildung in München, Eggenfelden und Rosenheim 1962 in Prien in eigener Praxis nieder. Bald erwarb er sich dort unter tatkräftiger Mithilfe seiner tüchtigen Gattin, einer gebürtigen Ingolstädterin, hohes Ansehen und die Wertschätzung aller, die ihn konsultierten. Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit und unbedingte Zuverlässigkeit, in der heutigen Zeit oftmals nicht sehr populäre Eigenschaften, zeichneten sein Wirken aus, verbunden mit hervorragenden menschlichen Qualitäten wie Güte, Mitgefühl, Hilfsbereitschaft und der Fähigkeit, auf Grund selbst durchlebter, schwerer Zeiten Bedrückte aufzurichten und Verzweifelte zu trösten. Seine knapp bemessene Freizeit galt neben seiner Familie der Musik und der Malkunst. Bereits zu Hause spielte er auf der Neuberger Kirchenorgel und aus dem Gedächtnis sowie nach Vorlagen schuf er Heimat- und auch andere Bilder. Mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen, von denen der ältere derzeit im medizinischen Staatsexamen steht und der jüngere Architektur studieren will, trauern alle seine Mitschülerinnen und Mitschüler aus Neuberg und Asch um einen guten Kameraden und Freund. Eine Spende zu seinem Gedenken, angeregt von Dr. Hans und Adelinde Jäger, wird der Ascher Hütte zugutekommen.

Herr Gerhard Zappe, Mitinhaber der Bayreuther Gardinenweberei Adolf Zappe, früher Roßbach, erlag im Alter von 57 Jahren am 29. Jänner einem schwerem Leiden. Vier Wochen vorher, am 2. Jänner, war seine Mutter Frau Marg. Zappe geb. Götz 83jährig gestorben. Ihr Mann Adolf Zappe hatte den von seinem Vater 1909 von Plauen aus in Roßbach gegründeten Betrieb zu bedeutender Blüte gebracht und diese erfolgreiche Tradition dann nach der Vertreibung in Saas/Bayreuth mit gleicher Intensität fortgesetzt. Als er bereits 1951 starb, führten seine

Dr. med. Dolf Flauger

* 8. 8. 1920 † 15. 3. 1980

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied:

Elsbeth Flauger geb. Enzmann und alle Anverwandten

6300 Gießen, Eichendorffring 66

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 18. März 1980, um 14.15 Uhr in der Friedhofskapelle des Neuen Friedhofes in Gießen statt.

Nach kurzer Krankheit verstarb im Alter von 76 Jahren, für uns völlig unerwartet, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Jobst

* 28. 6. 1903 † 18. 3. 1980

Ditzingen, Haldenrainstraße 5; früher Haslau-Neuengrün 18

In stiller Trauer:

Inge Gradel geb. Jobst mit Familie
Rosa Blasch geb. Jobst mit Familie
Walter Jobst mit Familie
Georg Jobst mit Familie
und alle Angehörigen

Die Beerdigung fand am Freitag, 21. März 1980, auf dem Friedhof in Ditzingen statt.

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 EX

Gebühr bezahlt

FRAU 0211000000 999179
FRAUENDORF, LUISE

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Söhne den Betrieb weiter. Die Roßbacher Gardinenweberei Zappe genoß in Fachkreisen den Ruf, den größten Webereisaal der damaligen CSR zu besitzen.

Zwecks Ergänzung meiner Rundbrief-Jahrgänge, die ich mir binden lassen will, **suche ich gegen Vergütung die Folgen**

1948: 1 — 1963: 1, 17 — 1968: 9, 10
1969: 1, 5 — 1970: 4 — 1971: 12
1972: 2

Angebote erbeten an
Hans Zäh, Postf. 1270, 6457 Maintal 1

Achtung Geipelsippe — Geipelforscher!
Wer kann Auskunft geben oder hat Unterlagen (Fotokopien) über die Geipel, Bauern aus Oberreuth Nr. 3?
Hildegard Schuller geb. Geipel, Bahnhofstr. 38, 8483 Vohenstrauß

Mein lieber Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater

Gustav Wunderlich

* 18. 8. 1892 † 11. 3. 1980

hat uns unerwartet für immer verlassen. Er wird uns sehr fehlen.

In Liebe und Dankbarkeit:

Hedwig Wunderlich

Heinz Wunderlich mit Frau Luise
geb. Kern

7000 Stuttgart 80, Kurt-Schumacher-Straße 173; früher Asch, Albert-Kirchhoff-Straße 1661

Die Beerdigung war am 14. März 1980 auf dem Friedhof in Stuttgart-Möhringen

Meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Jenny Dötsch geb. Ludwig

* 3. 1. 1920 † 11. 3. 1980

wurde von langer, schwerer, mit großer Geduld und Tapferkeit ertragener Krankheit erlöst.

In stiller Trauer:

Ida Ludwig
und alle Angehörigen

Kassel-Kirchditmold, Am Hange 25; fr. Asch, Angergasse 18
Die Beerdigung fand am 14. März im Hauptfriedhof Kassel statt.

Nach Gottes heiligem Willen verschied unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Linda Geipel geb. Ludwig

* 9. 7. 1900 † 11. 3. 1980

8471 Stulln, Ringweg 1; Vohenstrauß, Bechtsrieth, Schwarzenbach am Walde; früher Schönbach b. Asch

In stiller Trauer:

Erwin Geipel, Sohn, mit Fam.
Hildegard Schuller, Tochter,
mit Gatten
Gertrud Bayerl, Tochter,
mit Gatten
Gerhard Bayerl, Enkel, mit Fam.
Werner Schuller, Enkel,
mit Familie
im Namen aller Angehörigen

Die Beerdigung fand am Freitag, 14. März 1980, um 14 Uhr in Stulln statt.

Wir trauern um meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frau Maria Lorenz

* 28. 3. 1899

die am 2. April 1980 kurz nach Vollendung ihres 81. Lebensjahres verstorben ist.

In stillem Gedenken:

Gustav Lorenz
Dr. Otto und Liane Vierle
mit **Marina und Mario**
Marlene und Kurt Danzer
und Angehörige

München 90, Waldeckstraße 38; früher Asch, Hamerlingstraße 2112

*Müh' und Arbeit war dein Leben,
Ruhe hat dir Gott gegeben.*

Nach längerer Krankheit ist mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, unser lieber Opa, Ur-Opa, Onkel und Pate

Herr Adolf Schindler

früher Mähring bei Asch

im Alter von 81 Jahren zum ewigen Frieden heimgegangen.
Neuhausen 26 und Holzhäuser, den 28. März 1980

In stiller Trauer:

Ida Schindler, Gattin
Alfred Schindler und Frau **Erna**
geb. Rogler
Enkel, Urenkel u. Anverwandte

Die Trauerfeier fand am Montag, 31. März, um 12.15 Uhr im Krematorium Selb statt. Für erwiesene und zuge dachte Anteilnahme wird herzlich gedankt.

S p e n d e n, soweit sie aus zwingendem Grunde über den Rundbrief geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno Tins bei der Hypobank München. Sonst siehe Vermerk vor dem Spendenausweis.

ASCHER RUNDBRIEF — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 24 DM, halbjährig 12 DM, einschließlich 6% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne oHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Inh. Karl und Konrad Tins, beide Verleger, München. — Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstr. 11. — Postcheckkonto München Nr. 1121 48-803 — Bankkonten: Raiffeisenbank M.-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. — Fernruf (089) 3 13 26 35 — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.